

„Weißer Rabe“ bangt um seine Zukunft

Rechnungen werden nicht bezahlt. Bei lukrativen Aufträgen gehen sie leer aus: Der Recyclingbetrieb „Weißer Rabe“ in Dornach kämpft ums Überleben. „Wir werden von der Landeshauptstadt München und ihrem Recycling-Partner EDSR nicht fair behandelt!“, klagt Caritas-Vorstand Wolfgang Obermair. Das Umweltministerium soll helfen.

VON SABINA BROSCHE

Aschheim – Anlässlich seiner Jahreskampagne „Weit weg ist näher, als du denkst“ hat der Deutsche Caritasverband Monika Kratzer, Ministerialdirigentin im Bayerischen Umweltministerium, in seinen Dornacher Betrieb eingeladen. Sie informierte sich ausführlich über die Mitarbeiter, Tätigkeiten, technischen Möglichkeiten und Probleme. „Wir werden leider von der



großen Unternehmen wie Wacker Chemie, Texas Instruments oder Philips sowie aus den Wertstoffhöfen der Landeshauptstadt, werden dort von EDSR abgeholt – und an den Weißen Raben ge-

Wir klagen seit Monaten gegen die, aber die lassen uns ausbluten und die Stadt sieht zu!

WOLFGANG OBERMAIER, VORSITZENDER DES CARITASVERBANDS DER ERZDIOZESE

Landeshauptstadt München und ihrem Recycling-Partner EDSR nicht fair behandelt! Lukrative Aufträge gehen nicht an uns, Wertstoffe werden nicht abgeholt, Rechnungen nicht bezahlt! So darf das nicht weitergehen, sonst haben wir enorme Schwierigkeiten“, erklärte Caritas-Vorstand Wolfgang Obermair.

Der Weiße Rabe zerlegt seit 1990 Elektro- und Elektronikschrott: PCs, Kopierer, Drucker, Monitore, Herde, Großrechenanlagen, Waschmaschinen, TV-Geräte und Radios. Die stammen von

liefert. „Wir sind der modernste Elektro-Zerlegebetrieb in Europa. Wir demonstrieren und recyceln die Wertstoffe unter dem Aspekt der größtmöglichen Rohstoffrückgewinnung und bestmöglichen Entsorgung der Schadstoffe“, berichtete Betriebsleiter Roland Ulrich.

2013 wurde der Dornacher Betrieb neu eröffnet. 70 Mitarbeiter zerlegen auf 2500 Quadratmetern jährlich rund 2000 Tonnen Elektroschrott und erwirtschaften so fast eine Million Euro. „Wir haben hier hohe Investitionen getätigt in



den Aufbau des Recycling-Betriebs. Wir beschäftigen Langzeitarbeitslose und Menschen mit psychischen oder körperlichen Handicaps – da darf nicht nur die wirtschaftliche Komponente im Vordergrund stehen, sondern auch die soziale“, forderte Obermair.

Zur aktuellen Caritas-Kampagne „Weiter weg ist näher, als du denkst“, passe der Dornacher Betrieb ideal, „da wir hier alles fachgerecht zerlegen und alle Wertstoffe,

die wir aus den Geräten herauslösen, entweder im direkten bayerischen Umfeld oder zumindest in Europa wieder verwertet werden“. Kabelisierungen, TV- oder PC-Gehäuse werden zum Beispiel zu Kunststoff-Bodenplatten umgeschmolzen. „Da wird nichts verbrannt!“, betonte Betriebsleiter Ulrich.

Ganz im Gegensatz zu vielen anderen Recycling-Betrieben, die ihren Elektronikschrott auf afrikanischen Abfallhalden abladen, wo er von

2000 Tonnen Elektro-Schrott werden jedes Jahr beim Weißen Raben in Dornach in Sekundärrohstoffe zerlegt (oben). Die Verantwortlichen beklagen bei Ministerialdirigentin Monika Kratzer das Verhalten der Stadt München gegenüber dem „Weißen Raben“: (v.l.) Caritas-Chef Wolfgang Obermair, Monika Kratzer, Betriebsleiter Roland Ulrich und Geschäftsführerin Johanna Schilling. FOTOS: BRD

den Ärmsten der Armen unter gesundheitsgefährdenden Bedingungen verbrannt und ausgeschlachtet werde.

„Wir sind der Stadt München natürlich sehr dankbar, dass sie uns und unsere Mitarbeiter, die wir ja zum Teil auch wieder in den regulären Arbeitsmarkt vermitteln, unterstützt“, sagte die Geschäftsführerin der Weißen Rabe-Gruppe, Johanna Schilling: „Doch seit einiger Zeit stellen wir fest, dass interessante Aufträge nur noch unter

wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgeschrieben werden – und da können wir eben nicht mithalten.“ Der Betrieb bräuchte aber solche Aufträge, auch um näher an die Rentabilität heranzukommen.

Es gehe dabei zum Beispiel um hochwertige Kabel, erklärte Ulrich: „Wir haben eine selbst konstruierte, patentierte Maschine, mit der wir die Kupferkerne herauslösen und von der Isolierung trennen können. Doch wir haben den Auftrag nicht bekommen, denn da bieten Großkonzerne mit, die schicken das nach China, wo die Arbeitsbedingungen katastrophal sind. Das ist sehr schade“, sagte Roland Ulrich.

Hinzu komme dass EDSR, der Partner der Landeshauptstadt und Auftraggeber des Weißen Raben, laut Caritas-Vorstand Obermair die in Dornach „produzierten“ Wertstoffe, wie TV- oder PC-Gehäuse, einfach monatelang nicht abhole. „Auch unsere Rechnungen werden nicht bezahlt – da geht es um Hunderttausende. Wir klagen seit Monaten gegen die, aber die lassen uns ausbluten und die Stadt sieht zu!“

Daher richteten die Verantwortlichen von Caritas und Weißer-Rabe den Appell an Monika Kratzer, hier aktiv zu werden. „Ich sehe, wie wichtig diese Einrichtung aus Sicht von Umwelt- und Recycling ist, aber auch vom sozialen Standpunkt. Wir brauchen die Sekundärrohstoffe ebenso dringend wie solche speziellen Arbeitsplätze. Ich werde dies bei uns im Ministerium und speziell bei Minister Dr. Huber vortragen“, versprach Kratzer. Sie empfahl, neben kontinuierlichen Gesprächen mit der Stadt München, die Leistungen des Weißen Raben offensiver überregional und bei großen Unternehmen herauszustellen.